



VDC

Annette Seemann,
Constantin Beyer

Unser Weimar

Ein Reisebegleiter für Kenner und
solche, die es werden wollen



Seemann/Beyer · Unser Weimar

Unser Weimar

Ein Reisebegleiter für Kenner und
solche, die es werden wollen



Annette Seemann (Texte),
Constantin Beyer (Fotos)

VDC

Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH, Ilmtal-Weinstraße 2021

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Satz und Gestaltung: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH
Lektorat: Maria Erdmann, arts + science weimar GmbH

Druck: AALEXX Druck Produktion, Großburgwedel
ISBN 978-3-89739-960-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	9
1 DER FRAUENPLAN MIT DEM <i>VERSUNKENEN RIESEN</i>	10
2 DAS GOETHE-HAUS MIT DER <i>JUNO LUDOVISI</i> , DEM GARTEN UND DEM STEINPAVILLON	13
3 DIE SEIFENGASSE	17
4 KUTSCHFAHRT MIT ZWEI PFERDEN: STADTBESICHTIGUNG EINMAL ANDERS	19
5 DER GÄNSEMÄNNCHEN-BRUNNEN AUF DER SCHILLERSTRASSE	21
6 DER ZWIEBELMARKT – WEIMARS ÄLTESTES VOLKSFEST	23
7 DAS DENKMAL FÜR LOUIS FÜRNBURG IM ILMPARK AM SCHLOSS	25
8 DER ILMPARK	28
8.1 Die Ausgangssituation der Parkarchitekturen im Ilmpark	29
8.2 Das Römische Haus mit Blick zum Goethe-Gartenhaus	31
8.3 Der <i>Stein des guten Glücks</i> in Goethes Garten im Ilmpark	33
8.4 Die Schaukelbrücke	34
9 LIEBLINGSBÄUME	35
9.1 Der älteste Baum im Ilmpark	36
9.2 Der älteste Ginkgo Weimars	37
9.3 Die Pawlownie (<i>Paulownia Tomentosa</i>) im Park von Belvedere	39
10 LISZTS FLÜGEL IM LISZT-MUSEUM	40
11 DER SCHÖNSTE AUSBLICK AUF WEIMAR: DIE TERRASSE DES GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIVS	42

12	DER ANMUTIGSTE PLATZ DER STADT, DER KEGELPLATZ, MIT DEM ALBERT-SCHWEITZER-DENKMAL UND DER ALBERT- SCHWEITZER-GEDENKSTÄTTE IM MUSÄUSHAUS	45
13	DER MARSTALL	47
14	DIE DICHTERZIMMER IM WEIMARER SCHLOSS	50
15	DAS TRADITIONSCAFÉ „RESI“ AM GRÜNEN MARKT UND GOETHE'S ZWEITE WOHNUNG AM BURGPLATZ	53
16	DIE HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK MIT ROKOKOSAAL, BIBLIOTHEKSTURM UND ZEITUNGLESEN IM BÜCHERKUBUS	54
17	DER MARKT	59
18	BESONDERE LÄDEN	62
19	DAS DENKMAL OHNE FIGUR	73
20	FRIEDRICH JUSTIN BERTUCH, DAS STADTMUSEUM UND DIE POMOLOGIE	75
21	BARS, CAFÉS UND KNEIPEN	79
21.1	Die Bar im Hotel Elephant	79
21.2	Die Weinbar	81
21.3	Koriat	83
21.4	Die Kaffeerösterei am Herderplatz	85
21.5	Zum Falken	86
21.6	Salon Konetzny	87
21.7	Biebereis	88
22	CAFÉS IN GÄRTEN	90
22.1	Café Caroline	90
22.2	Café du Jardin im Garten des Kirms-Krackow-Hauses	91
23	DER THÜRINGER BLECHKUCHEN UND SEINE BESONDERE DARBIETUNGSWEISE	92
24	TRAVERTIN	93

25	DIE STADTKIRCHE SANKT PETER UND PAUL (IM VOLKSMUND: HERDERKIRCHE)	97
25.1	Die Grabtafeln für Johann Gottfried von Herder und Herzogin Anna Amalia	97
25.2	Der Cranach-Altar	99
26	DIE JAKOBSKIRCHE	101
26.1	Das Kassengewölbe auf dem Jakobskirchhof	101
26.2	Das Grab Christiane von Goethes	102
26.3	Die Sakristei an der Jakobskirche	104
27	DIE KATHOLISCHE HERZ-JESU-KIRCHE	106
28	DER HISTORISCHE FRIEDHOF	108
28.1	Schiller in der Fürstengruft	110
28.2	Die russisch-orthodoxe Grabkapelle für Maria Pawlowna	111
28.3	Die Erweiterung des Historischen Friedhofs mit dem Märzgefallenen-Denkmal von Walter Gropius	113
29	KLEINE KIRCHEN	114
29.1	Die Kirche von Oberweimar	114
29.2	Die Evangelische Kreuzkirche	116
30	BRAUEREITRADITION IN WEIMAR	117
30.1	Felsenkeller	118
30.2	Parkhöhle	119
30.3	Ehringsdorfer Bier	121
31	NIETZSCHE-ORTE: NIETZSCHES STERBEHAUS (NIETZSCHE-ARCHIV) UND NIETZSCHE-GEDÄCHTNISHALLE	123
32	GEGENSÄTZLICHES GEDENKEN	126
32.1	Gedenkplatte am DNT	126
32.2	Gedenkstein für Kurwenal	128
33	DIE URGESCHICHTE WEIMARS	128
33.1	Messer aus nordischem Feuerstein	129
33.2	Weitere bedeutende urgeschichtliche Fundstücke	130
34	DAS BAUHAUS KOMMT AUS WEIMAR	131

34.1	Hauptgebäude, Werkstattgebäude und Walter Gropius' selbst entworfenes Direktorenzimmer	132
34.2	Das neue Bauhaus-Museum	134
35	ORTE, DIE AN DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS ERINNERN	136
35.1	Das Gauforum	137
35.2	„Jedem das Seine“	138
35.3	Buchenwaldhäftlinge retten das klassische Erbe	140
36	ENTSPANNUNG	142
37	WEIMARS BELIEBTESTE SOUVENIRS	143
Ausflüge in Weimars Nähe:		
38	SCHLOSS UND SCHLOSSPARK BELVEDERE SAMT „TISCHLEINDECKDICH“	145
38.1	Die Orangerie im Park des Schlosses Belvedere	147
38.2	Große Fontäne und Heckentheater im Schlosspark Belvedere	149
39	GELMERODA MIT LYONEL FEININGER UND ERNST NEUFERT	150
39.1	Die Feininger-Kirche	150
39.2	Neufert-Haus und Neufert Box	152
40	OSSMANNSTEDT MIT WIELANDS GUT UND SEINEM GRAB	153
41	SCHLOSS UND PARK TIEFURT	155
42	SCHLOSS ETTERSBURG MIT DEM PÜCKLERSCHLAG	159
Zwei Ausflüge zu Weimar-verbundenen Orten:		
43	DORNBURG MIT SEINEN SCHLÖSSERN UND GERHARD MARCKS	163
44	SCHLOSS KOCHBERG: SCHLOSSMUSEUM, LIEBHABERTHEATER UND PARK	164
WEITERFÜHRENDE LITERATUR		165
DANK		166
ANMERKUNGEN		166
ABBILDUNGSNACHWEIS		168

EINLEITUNG

Weimar ist für viele Menschen, Weimarer und Gäste, ein besonderer, ja ein Lieblingsort. Und das ist es auch für uns. Dieser Gesamort wiederum ist zusammengesetzt aus sehr vielen einzelnen besonderen Orten. Sie sind teils bekannt und sichtbar, teils versteckt und (noch) nicht ganz so bekannt. Sie alle zusammen machen aber für uns jene bestimmte Atmosphäre Weimars aus, die wir so mögen: Da ist eine romantische alte Gasse, in dieser Gasse steht ein ganz modernes Restaurant und Hotel, aber es passt sich absolut ein, und da ist ein Platz mit vielen sympathischen Cafés, Restaurants und Läden, in der Mitte ein 200 Jahre alter Brunnen, und zu allem Überfluss steht da Deutschlands wohl berühmtestes Dichterhaus. Da trifft man auf ein fast versteckt liegendes Haus aus dem 18. Jahrhundert, unweit hört man die Ilm rauschen, da geht man beinahe zufällig bei einem der wunderbarsten Patissiers an einer schon fast verschwiegen zu nennenden Ecke Weimars vorbei, aber man sieht, es bilden sich regelmäßig große Schlangen vor seinem kleinen Laden ... man kann hier die sympathischste und kreativste Hutmacherin Deutschlands in ihrem Laden besuchen oder an einem Nachmittag bei einem Parkspaziergang von einer kleinen Kirche aus dem Mittelalter, vorbei an einer klassizistischen Villa, bis zu einem Funktionsbau der Moderne wandern ... und so weiter ...

Wer Weimar kennt und liebt oder wer es noch besser kennenlernen will, findet in diesem Reisebegleiter 100 und mehr besondere Orte – manchmal sind es auch Gegenstände, die für Orte stehen – beschrieben, die den Weimar-Aufenthalt oder das Leben in der Stadt auf jeden Fall bereichern: weil sie so schön, so interessant, aber auch so wichtig, so einzigartig, so erklärungsbedürftig sind.

Mit den ausgewählten Weimar-Miniaturen, bestehend aus Annette Seemanns Texten und Constantin Beyers Bildern, die Sehenswürdigkeiten oder auch nur Details derselben, Läden, Cafés, besondere Handwerksmeister, Kulturstätten und grüne Oasen, Innovatives und Traditionelles verknüpfen, wird sichtbar, wie in Weimar Geschichte, Gegenwart und – hoffentlich – auch die Zukunft miteinander verzahnt sind, wie man sich an einem Tag durch ganz unterschiedliche Zeitschichten begeben, Erkenntnisinteresse und Genuss, Bewegung und Kontemplation, Natur und Kultur in einem menschlichen Tempo miteinander vereinen kann. Dem Museumsbesuch folgt vielleicht der ausgedehnte Parkspaziergang, bei dem die Begegnung im schönsten Sonnenschein mit

einer Schafherde durchaus keine Seltenheit wäre oder man im Herbst die unglaublichste Laubfärbung der klug durchkomponierten Baum- und Gehölzbepflanzung wie ein Gemälde in sich aufnehmen kann.

Gruppen, Familien, Freunde, Paare und einzelne Spaziergänger finden in und um Weimar mit Sicherheit neben unseren besonderen Orten auch eigene, wenn sie mit Sensibilität und Neugierde auf die Erkundung gehen, denn ganz bewusst versteht sich diese Auswahl als eine letztlich offene Liste, und die Nichterwähnung eines Kuriosums, eines Kunstwerks, eines schönen Geschäfts, eines hübschen Bistros mit fantasiereicher Speisekarte bedeutet auf keinen Fall, dass es sich nicht lohnt, hier vorbeizuschauen.

Viel Freude zunächst beim lesenden Erkunden Weimars und dann bei den physischen, mit allen Sinnen erlebten Streifzügen durch unsere Stadt!

*Annette Seemann und
Constantin Beyer im Juli 2021*

1

DER FRAUENPLAN MIT DEM
VERSUNKENEN RIESEN

Ausgangspunkt für unsere Weimar-Erkundung in Wort und Bild ist die vielleicht wichtigste Adresse für Menschen, die sich für deutsche Dichtung interessieren: der Frauenplan. Doch der genauen Anschrift „Frauenplan 2“ nähern wir uns erst einmal vorsichtig, von weitem an – von einer Bank am anderen Platze aus, die dem „Spielplatz“, den der *Versunkene Riese* auch darstellt, nahe ist. Diese dreiteilige Skulptur aus schwarzem Piktrit oder Diabas scheint hier zu ruhen, versunken in den Kiesboden.

„Ich wurde mit vier weiteren Künstlern aus Thüringen im Herbst 1990 eingeladen, Entwürfe für ein Kunstwerk an einem zugewiesenen Platz – der für mich vorgesehene war dieser – einzureichen. Die Pergola mit dem Weinlaub gab es schon, sie war nur kleiner und aus Holz.“

Die Pergola markiert die ursprüngliche Bebauungsgrenze des Platzes, das angrenzende kriegszerstörte Kaufhaus wurde erst 1961 niederge-



legt. Walter Sachs erläutert, dass das Werk künstlerisch-ästhetisch überzeugen, daneben Spiel- und Kommunikationsfunktionen erfüllen sollte.

Für Sachs, Weimarer Bildhauer und passionierter Leser, war klar, dass eine einteilige Plastik ein wenig kommunikatives Denkmal wäre. So hat er sich den *Versunkenen Riesen* einfallen lassen, einen Kopf mit Brust, dann das wieder auftauchende Knie und schließlich den Fuß – der einzig im Untergrund befestigt ist, sodass man ihn nicht einfach davontragen kann. Die anderen beiden Teile sind zu schwer für eine solche Unternehmung.

Ihn zu definieren, fällt selbst seinem Schöpfer schwer:

„Er ist ein Philosoph, vom asiatischen Typus, vielleicht Lao-Tse? Oder persisch, Firdausi, Rumi, Hafis? Natürlich ist die Sichtbeziehung zum Goethehaus wichtig, und natürlich soll er die fruchtbare Beziehung Goethes zum Orient thematisieren, einen Dialog überhaupt anstoßen. Jeder darf sich fragen, was er uns hier sagen will. Durch die Größe des Kopfes spiele ich auch auf den monumentalen Kopf der Juno Ludovisi an.“ (Die betrachten wir später gesondert, S. 13).

Sachs fährt fort:

„Den Stein hatte ich schon vor dem Wettbewerb gefunden, im Frühjahr 1990, der schwarze Pykrit ist ungeheuer dicht und nahezu unzerstörbar. Mit dem



wollte ich etwas machen. Und dieser Entwurf wurde akzeptiert, auch, dass Kinder die Skulptur erklettern können, wurde gebilligt. Ein Jahr arbeitete ich an den drei Teilen. Schließlich konnte die Skulptur, lediglich unterstützt durch einen Kranfahrer als Transporteur, in ihren Teilen von mir platziert werden.“

Immer wieder kommen Eltern oder Großeltern mit kleineren Kindern vorbei, die auf den Riesen klettern, ja, auch auf seinen Kopf.

Hinter uns die Gerüche aus Weimars bester Fleischerei. Überhaupt bietet der Frauenplan eine große Palette ausgesuchter kleiner Geschäfte oder Cafés und Restaurants. Aufsteigend zum Wielandplatz etwa die *Brotklappe* mit hochwertigstem edlem Brot und Croissants, liebevoll hergestellt. Davor noch das *Schokolädchen* mit exquisiten Schokospezialitäten

und auch besonders gutem Kaffee oder Trinkschokolade. Und auf der gegenüberliegenden Seite, neben dem Goethehaus, das *Gasthaus zum Weißen Schwan*.

Aber auf welche Frau verweist denn eigentlich der Frauenplan, auf eine der unzähligen, die um Goethe trabantengleich schwirrten, die ihn liebten, die er liebte, die ihn verehrten, die er förderte? Auf all jene zusammen?

Nein, die Wirklichkeit ist da einerseits banaler, andererseits spirituel-
ler: Der Platz lag einst vor der Stadtmauer, das Frauentor war dort, wo heute das *Café am Frauentor* und die Deutsche Bank stehen, und der Name bezieht sich auf eine nicht mehr existierende Kapelle, gewidmet „Unseren lieben Frauen“.

1821/22 wurde der Frauenplan gepflastert – erst im Alter hatte Goethe also keine besudelten Schuhe mehr, wenn er bei Schmuddelwetter zu Fuß aus dem Theater kam. Im selben Jahr wurde der ansprechende eiserne Brunnen, heute: Goethebrunnen, aufgestellt.





2

**DAS GOETHE-HAUS MIT DER JUNO LUDOVISI,
DEM GARTEN UND DEM STEINPAVILLON**

Wer immer das Goethehaus am Frauenplan schon zu Lebzeiten des Dichters besuchte und darüber berichtete, kommt mindestens auf zwei frappierende Dinge zu sprechen:

Zum einen ist da das repräsentative Treppenhaus, das Goethe sich im Zusammenhang mit seinem Hausumbau nach der Italienreise und insgesamt bis 1798 hatte einbauen lassen, zum zweiten der große Gipskopf der *Juno Ludovisi*, der – ebenso wie das Treppenhaus – die Menschen teilweise sogar verstörte. So ging es etwa Jean Paul, der von einem Gefühl der Angst angesichts der vielen Statuen und Bilder sprach, die der Sammler Goethe zusammengetragen hatte. Nun ging es auch Goethe zeit lebens ähnlich mit seiner Juno, ja mit Werken der Antike insgesamt, wie er es in Italien aufgeschrieben hatte: „Der Eindruck des Erhabenen, des Schönen, so wohltätig er auch sein mag, beunruhigt uns, wir wünschen unsere Gefühle, unsre Anschauung in Worte zu fassen: dazu müssten wir aber erst erkennen, einsehen, begreifen.“ Gleichwohl gehe eine erzieherische, humanisierende Wirkung von den Werken der Antike, von der Gegenwart der Juno vorzüglich aus, schreibt der Dichter



in seinem Bericht vom April 1788 während des zweiten römischen Aufenthalts.

Dem Juno-Kopf ist ein ganzes Zimmer gewidmet, in dem auch die von Goethe geliebte *Aldobrandinische Hochzeit* und sein Flügel stehen. Der Kontrast des weißen Hauptes zur blauen, kühlen Wandfarbe ist groß, und von edler klassischer Schönheit blickt die Juno den Betrachter an. Sie vermochte den Dichter an seine glücklichste Lebenszeit, jene zwei Jahre in Italien 1786–88 zu erinnern. Am 6. Januar 1787 hält er in der *Italienischen Reise* fest: „Zu meiner Erquickung habe ich gestern einen Ausguß des kolossalen Junokopfes, wovon das Original in der Villa Ludovisi steht, in den Saal gestellt. Es war dieses meine erste Liebschaft in Rom, und nun besitz' ich sie. Keine Worte geben eine Ahnung davon.

Es ist wie ein Gesang Homers.“ Die Juno inspirierte Goethe dichterisch, half ihm, sein ebenso klassisch-edles Drama *Iphigenie* fertigzustellen.

Ob es sich bei dem Kopf wirklich um eine Juno handelt, wie zuerst Johann Heinrich Füssli, der Maler, in einem Brief 1756 behauptete, wird heute allerdings bezweifelt. Vielmehr soll der Kopf nach moderner Deutung zu einer kolossalen Statue aus der römischen Kaiserzeit gehört haben, die die Mutter des Kaisers Claudius, Antonia Augusta, darstellte. Das Vorbild war also in der Tat eine untadelige Frau von großer Anmut.

Goethes Abreise von Italien bedeutete auch eine Trennung von seinem Junokopf, es freute ihn jedoch, ihn einer guten Freundin, die das Geschenk würdigen konnte, Angelika Kauffmann, zu überlassen.

Wie nun kommt Goethes Juno-Abguss in das Goethehaus? Hier handelt es sich um das kenntnisreich ausgewählte Geschenk des Staatsrats Schultz an Goethe im Jahr 1823. Die Freude des Dichters können wir uns vorstellen ...

Machen wir nun einen Gang ins Freie, besehen uns Goethes Hausgarten. Was ist das Besondere an ihm?

Die Antwort fällt leicht: Dass er Goethe, einem Liebhaber und Kenner der Pflanzenwelt, gehörte und dass er seit dessen Lebzeiten, nur mit einer Unterbrechung zwischen 1840 und 1860 (damals kümmerte sich niemand um den Garten), immer von versierten Gärtnern gepflegt wurde, die die Grundstrukturen, die vielleicht noch älter als goethezeitlich sind,

bewahrten. Der Garten weist also die Authentizität eines Gartens aus dem 18./19. Jahrhundert in einem Maße auf wie nur wenige bürgerliche Hausgärten. Wenn man so will, atmet man hier noch Goethe'schen Geist.

Der Garten besaß allerdings zwischen 1790 und 1816 starken Nutzgartencharakter, es gab große Spargelbeete, etwa rund um den roten Steinpavillon, viele Erdbeeren, auch Beerensträucher und Blumen, und dieser Aspekt ist heute leider nicht mehr anschaulich – er wäre für die derzeitige Personalausstattung in der Gartenabteilung der Klassik Stiftung Weimar ein nicht zu leistender pflegerischer Aufwand, wird aber zumindest wieder als Perspektive in Betracht gezogen, im Sinne eines Zurückholens der ursprünglichen Situation. Deutlich sind jedenfalls der Spazierbereich im westlichen Teil des Gartens und der Nutzgartenbereich im östlichen Teil voneinander geschieden gewesen, was heute noch erkennbar ist. Denn der Garten war für Goethe immer auch ein Ort, um in Ruhe den eigenen Gedanken im wahrsten Sinne des Wortes nachzugehen, etwa bei seinem Wandeln unter der Kornelkirschhecke, die in regelmäßigen Abständen verjüngt werden muss.

Goethe wurde 1782 zunächst Mieter des Hauses am Frauenplan, verfügte dann allerdings noch nicht über den rückwärtig an das Haus grenzenden 1550 Quadratmeter großen Garten, der mit seiner hohen Mauer zur Ackerwand durchaus den Eindruck der klösterlichen Abgeschlossenheit hervorrufen kann (einige Teile kamen noch hinzu, heute beträgt die Gartenfläche 1800 Quadratmeter). Erst, als er 1792 gemeinsam mit Christiane Vulpius und dem kleinen Sohn August hier einzog, übernahm er auch den Garten.

Wichtig für Goethe waren immer die Rosen und wurden dann ebenfalls die Astern, über die er sich mit seinem Briefpartner Nees von Esenbeck austauschte. Selbstverständlich blühten in Goethes Hausgarten nur alte Rosensorten, Duftrosen, Centifolien oder Rosen der Alba-Sorte, einige Sorten davon sollen schon in der Zeit vor 1400 existiert haben. Daneben spielten Dahlien, damals Georginen genannt, die er aus Tonndorf bezog, ebenso schon eine Rolle: Pompon-Dahlien, ball- und anemonenblütige. Und der Weinstock am Haus ist wirklich goethezeitlich. Darüber hinaus wurden in unserer Zeit Pflanzen auch deshalb neu in den Garten eingebracht, weil sich Goethe mit ihnen beschäftigt hat, etwa die Osterluzei. Heute sind ungefähr 500 verschiedene Sorten von Pflanzen im Garten zu finden, allein 68 Sorten Sommerblumen von A wie Abutilon (Schönmalve) bis Z wie Zinnia Elegans, neben den einjährigen Pflanzen auch die zweijährigen, die Stauden und Gehölze. Eindeutig am schönsten erlebt man den Garten Anfang Juni, wenn dann schon die Bauernpfingstrosen blühen.